

# Übrigens...

...war es der mir stets freundliche Schuhmacher meines kleinen Wohndorfes Agarn, Gustav Löt-scher, der mich erstmals mit dem berühmten, nun gerade zu feiernden Humanisten Erasmus von Rotterdam (1466?–1536) bekannt machte. Gustav bildete sich durch regelmässige, per Post eintreffende Lehrbriefe fort und bekam mit diesen Dokumenten auch ein kleines Büchlein mit dem Titel «Der Kopfarbeiter», das er mir schenkte. Er meinte, ich als junger Gymnasiast des Kollegiums Brig könne es besser gebrauchen als er bei seinem Leisten. Der «Kopfarbeiter» enthielt denn auch viele sehr gute



Ratschläge zur Gestaltung geistiger Arbeit. Zur Ausschmückung eines Studierzimmers riet er zu einem Porträt, das Hans Holbein der Jüngere von Erasmus von Rotterdam 1523 in Basel gemalt hatte. Es zeigt Erasmus mit höchster Konzentration an einem Pult schreibend. Ich beschaffte mir eine etwas grössere Kopie und – in der Tat – das ruhige schöne Bild regte mich zeitlebens zu gespannter Hinwendung auf einen Gegenstand und zu Erasmus selbst an.

– Werdegang. Erasmus ist als Sohn eines Priesters in Gouda bei Rotterdam geboren, besuchte eine Klosterschule in s-Hertogenbosch, wurde Augustinerchorherr, Priester, trat in den Dienst des Bischofs von Cambrai, studierte vier Jahre an der Sorbonne in Paris, gelangte 1499 nach England, lernte dort Thomas Morus und den späteren König Heinrich VIII. kennen, bereiste 1506–1509 Italien, wurde in Turin Doktor der Theologie, Reichsbaron, lehrte dann in Cambridge Griechisch und lebte 1514–1529 in Basel, wo der Buchdrucker Frobenius für ihn arbeitete. Nach der Einführung der Reformation durch Ökolampadius verliess Erasmus Basel, ging nach Freiburg im Breisgau und kehrte erst 1535 nach Basel zurück, wo er 1536 starb und im protestantisch gewordenen Münster beigesetzt wurde.

– Vorreformer. Zu Recht feiert die protestantische Kirche Erasmus dieses Jahr als einen Vorreiter der Reformation. 1516, vor 500 Jahren also, veröffentlichte er nämlich ein griechisches, von ihm in Latein übersetztes Neues Testament mit Kommentaren. Er kritisierte darin Texte der damals gelten-

den, vom heiligen Hieronymus geschriebenen Vulgata-Fassung dieses Testaments. Erasmus' Übersetzung diente nun ihrerseits Luther zur berühmten Übersetzung der Bibeltexte ins Deutsche: Grund zum Feiern! Erasmus widmete sein Neues Testament zwar dem damaligen Papst Leo X.; diese Widmung verdeckte aber die herbe Kritik nicht, die Erasmus am Papsttum und an Missständen in der katholischen Kirche übte. Seine Werke wurden durch das Konzil von Trient (1545–1563) dann auch prompt auf den Index gesetzt. Er unterstützte aber zunächst Luthers Reformation, entzweite sich dann allerdings mit dem deutschen Reformator, den er nie persönlich kennenlernte. Er nahm auch nicht an den damals üblichen Streitgesprächen (Disputationen) teil und wandte sich vom sehr harten Aufstand Luthers gegen die katholische Kirche ab. Er wollte auch nicht nach Zürich zu Ulrich Zwingli gehen und mahnte Luther zur Mässigung. Erasmus schwebte eher eine «Innere Reform» der katholischen Kirche vor. Er blieb katholisch und sah den sich dann einstellenden Religionskrieg voraus. Vielleicht hätte die Befolgung seines Weges der Mässigung Europa damals viel Blutvergiessen erspart. Es versteht sich aber, dass die forschen Reformatoren Erasmus natürlich Schlappheit und gar Verrat vorwarfen...

– Humanist. Erasmus hat etwa 150 Schriften verfasst, unter ihnen so berühmte wie «Das Lob der Torheit» (Laus stultitiae) oder das «Handbuch des christlichen Streikers» (Enchiridion militis christiani). Von Erasmus sind auch 2000 Briefe erhalten. Er hatte eine universale Bildung, war wichtiger Exeget, Philolog und glänzender lateinischer Stilist. Auf ihn ging auch die lateinische Aussprache zurück, die sich bis in neuere Zeit hielt. Seine «Colloquien» (Gespräche) und andere Bücher wurden in den Schulen gelesen. In den «Sprichwörtern» (Adagia / Apophtegmatata) sammelte er einige Tausend Zitate, Anekdoten usw. aus der griechisch-lateinischen Antike. 1703 erschienen seine Werke in zehn Bänden. Er gilt in der Tat als der grösste Humanist des 16. Jahrhunderts und als grosser Europäer.

– Bedeutsam ist auch, was Erasmus mit seinen ringgeschmückten Händen auf das vor ihm liegende, hier abgebildete Blatt als Kommentar zum Markus-Evangelium schreibt: «Allen Sterblichen ist der Drang nach dem Glück eingepflanzt» (= Cunctis mortalibus insitum est, ut felicitatem expectant). Fazit: Ohne Übertreibung halte ich fest, dass ich durch die bescheidene Schrift «Kopfarbeiter» meines lieben Schuhmachers Gustav selig und dessen Erasmus-Hinweis manchen sehr glücklichen Impuls zu geistigem Schaffen, aber auch zu gefreuter Erasmus-Lektüre erhalten habe. Das grosse Glück besteht ja für uns begrenzte Menschen bekanntlich nur aus vielen kleinen Glückchen. Ach ja!



Dr. Alois Grichthig  
albis.grichthig@gmail.com

Alois Grichthig ist Ingenieur, Volkswirtschaftler,  
Lehrer i. R., Publizist

WB,  
27.5.2016